# Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten und die J. C. Huber'sche Verlagshandlung in Berlin.

Abonn. pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreigespaltene Petitzeile berechnet.

Redigirt von Dr. **Andreas Sommer.**

No. 164. Charlottenburg, den 20. August 1859

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in K.-Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Liese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach, in Neu-Schöneberg Nr. 9. beim Gastwirth Hrn. Wendbach.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Den Dominien Magisträten und Ortsvorständen des Kreises bringe ich hierdurch zur weitern Mittheilung an die Orts-Einwohner zur Kenntniß, daß die Erinnerungsfeier der Schlacht von Groß-Beeren am Siegesdenkmale daselbst, in diesem Jahre

**am Sonntage den 28. August cr.**

stattfinden, und eine recht zahlreiche Betheiligung der alten Veteranen aus den Befreiungskriegen von 1813—15 sehr gern gesehen werden wird, — mit einer Geld-Unterstützung und Bewirthung aber nur diejenigen Veteranen Seitens der Allgemeinen Landesstiftung als National-Dank bedacht werden können, welche zu diesem Behufe besonders bestellt worden sind, — da zu einer weiteren Berücksichtigung die dazu vorhandenen Mittel nicht ausreichen.

Teltow, den 11. August 1859. Der Landrath v. d. Knesebeck.

## Pferde-Auction.

**Am Freitag den 26. August cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in Teltow auf dem Marktplatze**

in Folge der Demobilmachung circa 90 überschießende Königl. Dienstpferde vom dritten Artillerie-Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Teltow, den 17. August 1859. Der Landrath v. q. Knesebeck.

## Sonntagsmorgen im Walde.

Ich wandre durch den grünen Wald
In frischer heller Sonntagsfrühe,
Am schönsten Plätzchen machend Halt,
Mich stärkend von des Wanderns Mühe.

Die Bäume lächeln still mich an,
Ihr Laub scheint durch die blauen Stellen,
Die zwischen ihnen aufgethan,
Von heil'ger Himmelsluft zu schwellen.

Da wird mir selbst so froh zu Muth,
Mein eigen Herz beginnt zu strahlen
Von einer wunderbaren Gluth
In seinen tief verborgnen Thalen.

Ich seh' ein wunderbares Blau
Mit hellem Glanze ob ihm schweben
Und jedes Blümlein seiner Au
Zu neuem Blüh'n empor sich heben.

Ich fühle mich so frei und jung,
Als lebt' ich wieder in den Tagen,
Wo Geist und Herz sich von dem Schwung
Der frohsten Kindheit ließen tragen.

Was ist's, das solche Wunder thut?
Es ist der Geist des Herrn der Welten,
Der auf der Herzensschöpfung ruht,
So oft sie Lustgefühle schwellten.

## Aus der öffentlichen Welt.

Die Krankheit unseres theuern Königs ist so weit beseitigt, daß Se. K. H. der Prinz Regent wahrscheinlich noch die Bäder von Ostende wird gebrauchen können. Bei den trüben Aussichten der Zeit ward der traurige Zustand des Königs von dem Lande doppelt empfunden. Mit dem Schluß des englischen Parlaments, der am 13. August stattgefunden hat, dürfte jedoch den Tagespolitikern viel Stoff zur Nahrung von Besorgnissen entzogen sein, indem für die nächste Zeit an keinen Krieg zu denken ist. Man glaubt, daß, wenn das Parlament wieder zusammentritt, der gegenwärtige Premier mit einer verstärkten Allianz Englands und Frankreichs vor demselben erscheinen wird. Palmerston wird die vom Parlamente ungelösten Fragen in ländlicher Stille, ungehindert von den Parteien, im Einverständnisse mit seinem kaiserlichen Freunde abmachen oder für die nächste Session so zurecht legen, wie es sein Bedürfniß, die Majorität zu gewinnen, mit sich bringt. Palmerston herrscht in dem freien England eben so absolut, wie Napoleon in Frankreich. Deutschland erhitzt sich oder erfrischt sich an einer neuen nationalen Bewegung, welche in Frankfurt neben den Regierungen auch das regierte Volk vertreten haben will. Was dabei herauskommen wird, muß abgewartet werden. Augenblicklich ist Preußen der Stern der Hoffnung für alle deutschen Volksstämme; und das sichert uns vor Zuständen wie im Jahre 1848; aber wir dürfen deshalb nicht vergessen, daß auf das „Hosianna!" der Menge nur zu häufig ein „Kreuzige!" folgt. Jedenfalls befinden wir uns in einer höchst entscheidungsvollen Zeit. Die diesjährige Feier des 15. August in Frankreich dürfte nicht auf einen langen Frieden berechnet sein; die Amnestirung der politischen Verbrecher daselbst ist ein Schritt, der gewiß nicht ohne Rücksicht auf wichtige Pläne für die Zukunft gethan ist, und die Worte des Kaisers bei dem den Generälen gegebenen Banquet: „Wenn Frankreich für ein ihm befreundetes Volk so viel gethan hat, was würde es nicht erst für seine eigene Unabhängigkeit leisten!" — Nach der Deputation, die von Toscana nach Paris gekommen ist, soll der Wunsch der dortigen Bevölkerung dahin gehen, daß Toscana mit Piemont vereinigt werde. Oesterreichische Blätter sehen dagegen die Rückkehr der Großherzoglichen Familie als selbstverständlich an. Ueber die Neugestaltung Italiens gehen die Ansichten und Absichten der entscheidenden Mächte weit auseinander. Unter solchen Umständen muß sich die Conferenz der französischen, österreichischen und sardinischen Bevollmächtigten in Zürich, welche das Friedenswerk von Villafranca zum Abschluß bringen soll, nothwendig in die Länge ziehen. Sollte die Conferenz glücklich ihr Ziel erreichen, so dürfte ihr später ein Congreß der europäischen Großmächte folgen. Preußen macht nach wie vor seine Mitwirkung zunächst davon abhängig, daß die italienischen Fürsten ihren Eintritt zur Conföderation erklären und ihre Neigung aussprechen, den unerläßlichen Reformen in ihren Staaten Eingang zu gewähren. Die preußische Regierung wendet ihre Thätigkeit inzwischen näher liegenden Zwecken zu. Während des eben beendeten Krieges erregte es in Deutschland die größte Besorgniß, daß die ganze Nordküste Deutschlands jedem Gegner gegenüber, der im Besitze einer guten Marine ist, völlig offen und unbeschützt daliegt. Die preußische Regierung beschäftigt sich nun damit, bei dem Bundestage einen Antrag auf Befestigung der Nordseeküsten einzubringen, und es steht wohl zu hoffen, daß auch die süddeutschen Regierungen in Erwägung dessen, was Preußen und die Staaten des Nordens für die Sicherstellung des Südens bereits geleistet haben und noch leisten müssen (wir erinnern nur an Ulm und Rastatt), diesem Antrage ihre Zustimmung nicht entziehen werden. Sollte derselbe trotzdem auf Widerstand stoßen, und nicht zum Beschluß erhoben werden können, so wird Preußen mit den zunächst interessirten Regierungen ein Einvernehmen zu erzielen suchen, um ihr wahrhaft patriotisches Project zur Ausführung zu bringen. Seine ernsteste Aufmerksamkeit wendet unser Ministerium in Folge der gegenwärtigen Lage Europas der Organisation unserer Armee zu. So vortrefflich sich das Institut der Landwehr auch wieder in den letzten Monaten bewährt hat, so willig die Landwehrmänner auch unter schwierigen Umständen zu den Fahnen eilten, so giebt es doch manchen Uebelstand, für welchen im Interesse der Billigkeit und der Gerechtigkeit Abhülfe gesucht werden muß. Für die gegenwärtige Zahl und Stärke der Linien-Regimenter war eine Bevölkerung von 10 Millionen maßgebend. Jetzt leben in Preußen 18 Millionen Seelen. Die jährliche Aushebung ergiebt daher mehr Rekruten, als die Regimenter aufnehmen können. Zur Abstellung dieses Mißverhältnisses wurde vor mehreren Jahren schon der Versuch gemacht, die Dienstzeit in der Linie von drei Jahren auf zwei Jahre herabzusetzen; indessen ist man, wie bekannt, von dieser Aenderung wieder zurückgekommen. Unter solchen Umständen konnte schon sein längerer Zeit die gesetzlich feststehende allgemeine Wehrpflicht nicht mehr durchgeführt werden. Es wurden jährlich eine große Menge ganz brauchbarer junger Leute zurückgestellt, während andererseits für die wirklich Eingestellten nach wie vor die Wehrpflicht durch beide Aufgebote der Landwehr hindurch bis zum vierzigsten Jahre fortdauerte. Es werden nun die Mittel berathen, welche die Armee in den Stand setzen könnten, bei den jährlichen Rekrutirungen die ganze brauchbare Mannschaft in sich aufzunehmen, und dafür die Wehrpflicht für die beiden Aufgebote der Landwehr entsprechend zu verkürzen. Durch solche Formation soll dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, wie den Rücksichten der Billigkeit und den Interessen des Hausstandes der Wehrmänner besser Rechnung getragen werden, als bisher. Die Aenderungen werden in gesetzmäßigem Wege vor sich gehen und zu diesem Behufe den Berathungen des Landtages in nächster Session die betreffenden Entwürfe unterbreitet werden.

---

## Jungfer Christel.*)

Am linken Ufer der Donau, von der Brücke abwärts, ist die Schiffslände von Ingolstadt. Da liegen die Schiffe, die bergauf nach Regensburg und bergauf nach Neuburg gehen. Zwischen ihnen und der Stadt ist nur ein schmaler Raum, welcher durch die dort lagernden Bretter, Bauhölzer, Getreidesäcke, Bruchsteine u. s. w. in enge Gassen getheilt wird. Dort saß im Juni des Jahres 1720 eine Dirne auf einem alten Baumstamme, der kürzlich aus dem Strome herausgezogen worden war, wie eine Donaunixe. Aber statt des Schilfkranzes deckte ein weißes Tuch ihr glänzendes Haar. Auch war sie nicht baarfuß, weil es bei den Wassernixen so

*) Aus der „Sabine" von Carl Stöber.

Mode ist, sondern weil sie ihre Schuhe und Strümpfe unterwegs schonen wollte; und ihr übriger Anzug bewies, daß sie in Wettelsheim an der obern Altmühl daheim und daher nicht eine Tochter des heidnischen Flußgottes, sondern christlicher Leute Kind sei.

Das große Dorf Wettelsheim aber, das seine Brunnen aus den gesunden Quellen des hohen Pateriks speisen läßt, gab damals seine erwachsenen Söhne und Töchter, die es nicht selbst brauchte, theils nach Augsburg und theils nach Regensburg in Dienste, und die wenigsten kehrten wieder in ihre Heimath zurück. Die meisten ließen sich wenn sie als Hausknechte und Mägde zu etwas gekommen waren, in diesen reichen Städten nieder, und trugen zur Erhaltung des soliden Mittelstandes derselben das Ihre redlich bei.

So gab es auch in der äußersten Hütte gegen den Berg zu zwei Töchter von denen die eine entbehrlich war. Und welche von beiden ihr Glück draußen, am Lech oder an der Donau, suchen sollte, war bald ausgemacht. „Die Christel ist anstelliger als die Bärbel", sagte der Vater auf der Ofenbank, — die Mutter das Brodmesser zum Einschneiden der Abendsuppe in der Hand, versetzte darauf es sei möglich, daß die alte Base in Regensburg noch lebe, — der Morgensegen am andern Tag, das ganze Lied „In allen meinen Thaten" galt zugleich als Valetsegen, und eine halbe Stunde darauf war die Christel schon auf dem Wege, die Alltagskleider am Leibe und die Sonntagskleider mit der nöthigen Wäsche in einem Pack, den sie so leicht auf dem Kopfe trug wie die Königin ihr Krönlein. — Im Rothensteiner Walde bei den Sieben Kreuzen fürchtete sie sich ein wenig; in Eichstädt bei der Jungfrau hoch oben auf der Säule und der großen goldenen Mondsichel gaffte sie ein wenig; unter dem Thor von Ingolstadt war es ihr wie dem Deserteur in der Gasse, als sie zwischen den zwei Wachtmannschaften, der abgelösten und der neuaufgezogenen, hindurch mußte; und in der Nachtherberge schlief sie auf der Bank in der Schlafkammer der Wirthin; und ehe ihre Bewunderer und Verehrer von gestern die Augen wieder aufthaten und die Bier und Schnaps-Thränen darin zerdrückten, saß sie schon draußen an der Donau.

Weit und breit um sie her war aber Alles noch stille und vom Schlaf gehalten. Nur etwa tausend Schritte hinter ihr ging eine Schiffsmühle, und eben so weit von ihr auf der hohen Bastion, die mit ihrem Fuße in der Donau stand, ein Posten, beide bei dem geringen Wasserstande und bei dem tiefen Frieden, der damals herrschte noch schläfrig genug. Kurz, wenn auch unter freiem Himmel und in einem Raum ohne vier Wände, befand sie sich doch in einem leeren Gemach, wo sie Arme und Füße in den anschlagenden Wellen der Donau waschen und ihre Zöpfe aufbinden und wieder flechten konnte, ohne andere Zuschauer zu haben, als den Morgenstern und den heiligen Nepomuk, der von der Brücke auf die Schiffslände herabsah. Wäre es nicht blos sein Bild sondern der edle Märtyrer selbst gewesen, er wäre gewiß herabgekommen, um zu sehen, was für ein Büchlein es sei, das die Dirne aus ihrem Wanderbündel holte und zwischen die gefaltenen Hände nahm, und würde sich gefreut haben wieder eine Seele zu finden, die mit David rief: „Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken. Wache auf, meine Seele! wache auf, Psalter und Harfe! Frühe will ich aufwachen, das Morgenroth will ich wecken mit deinem Lob. Herr, ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten. Gott, du bist mein Gott! Frühe wache ich zu dir; es dürstet meine Seele nach dir, wie ein dürres und mattes Land, da kein Wasser ist. Gott, mein Herz ist bereit, ich will singen und spielen. Wohl auf, Psalter und Harfe! ich will frühe auf sein; denn deine Gnade währet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Laß mich frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich thue mir kund den Weg, worauf ich gehen soll."

(Forts. f.)

---

## Vermischtes.

**Die Feuerzange.** Bei dem Magistratsrathe des Städtchens N. hatte sich eines Abends eine muntere Gesellschaft versammelt. Man pries die Vortrefflichkeit der Speisen und Getränke, die Güte der Geber, man staunte über das hübsche und bequeme Haus, die freundliche Einrichtung, und weiß Gott noch über was Alles.

Das Theuerste jedoch haben Sie, meine verehrten Gäste, vergessen! sagte der Hausherr.

Und das wäre? fragten Alle.

Diese Feuerzange! sie kostet mich in Summa **6000 fl.** Alles lachte.

Sie lachen, sagte der Hausherr, aber es ist wahr. Doch hören Sie. —

Sie kennen wohl Alle den früheren Zustand unserer Wohnung, sie war nicht so hübsch, aber wir lebten doch zufrieden. Da bat mich eines Tages meine Frau, statt der alten Feuerzange eine neue zu kaufen. Ich willigte ein, und um ihr eine Freude zu bereiten, kaufte ich diese hübsche. Hätte ich sie nie gekauft: — denn kaum war sie im Hause, so paßte alsbald der alte Ofen nicht mehr. Eine so hübsche Feuerzange und ein so alter Ofen! hieß es.

Ich sah es ein, oder vielmehr um Ruhe zu haben, mußte ich es einsehen. —

Zum neuen Ofen gehört ein neues Zimmer dem folgte die Einrichtung.

Ein Zimmer war fertig, ganz neu. Ich bebte, ob denn, was nun folgen sollte. — Dem Wohnzimmer folgte das Schlafzimmer, die Küche ꝛc. ꝛc., dem untern Stockwerk das obere.

Da hieß es immer: „Wenn nur das Aeußere dem Inneren gleich wäre!"

Ich behauptete dagegen stets, der Mensch muß vor Allem auf das Innere sehen, ist nur dieses rein, dann mag das Aeußere sein, wie es will!

Aber was hilft alle Philosophie gegen den Willen einer Hausfrau? — Bald erhob sich am Hause das Gerüste: ich mußte um des lieben Friedens willen.

Als ich die letzte Rechnung gezahlt, hatte ich volle **6000 fl.** ausgegeben.

Bei der Rechnung liegt die alte Feuerzange: ich habe sie zur steten Erinnerung aufbewahrt.

Die Hausfrau lächelte, die anwesenden Frauen winkten ihr Beifall zu. Die Herren aber gelobten in ihrem Innern, die Geschichte mit der Feuerzange niemals zu vergessen, und es gab für manche derselben seitdem nichts Schrecklicheres, als die Bitte: Lieber Mann, eine neue Feuerzange!

— In der Bretagne, in dem jetzigen Departement Finisterre, tragen die jungen Mädchen goldene und silberne Litzen um ihre Mieder und um ihre Röcke. Dieser Zierrath, welcher bei Einigen zu einem außerordentlichen Luxus steigt, hat übrigens eine viel höhere und ernstere Bedeutung, wie jeder andere Kleiderbesatz und wäre er auch noch so kostbar, und ohne Zweifel werden viele junge Männer wünschen, diese Moden der Landmächen in der Bretagne möchte von unseren Damen nachgeahmt werden. Es bezeichnen nämlich die goldenen und silbernen Litzen bei jedem Mädchen die Mitgift, die sie zu ihrer Verheirathung erhält, und zwar ist eine goldene Litze um den Rock gleichbedeutend mit 1000 und eine silberne mit 100 Fr. Dabei verdient noch eine ganz besondere Bemerkung der Umstand, daß die Aussteuer mit der größten Gewissenhaftigkeit angegeben und eben so gewissenhaft ausgezahlt wird, was den großen Vortheil hat, daß Heirathskandidaten vor der Gefahr gesichert sind, sich zu verspeculiren.

— Kürzlich kam ein Mann, welcher über den Krimmler-Tauern nach Ahrn im Pusterthale ging, auf eine schreckliche Weise ums Leben. Ein Fehltritt brachte seinen Fuß zwischen zwei Steine, wodurch derselbe brach. Der Unglückliche konnte sich aus dieser schrecklichen Lage nicht befreien, war allein auf dem Gebirge und mußte so elend zu Grunde gehen. Die zerschundenen Hände der Leiche zeigten, mit welchen Anstrengungen er sich aus der fürchterlichen Lage befreien wollte, bis der Tod ihn aus seinem qualvollen Zustande für immer erlöste.

— Als kürzlich ein Auswandererschiff, welches Frauenzimmer an Bord hatte, in San Luis (Californien) ankommen sollte, erwarteten Tausende von Menschen, besonders junge, heirathslustige Männer, das Schiff. Als man endlich dasselbe in Sicht bekommen hatte und es sich bereitete, Anker zu werfen und die Landungsboote auszusetzen, so stürzten sich etliche 30 junge Leute in die See und schwammen dem Schiffe zu, um ihren am Ufer harrenden Nebenbuhlern zuvorzukommen. Sie erreichten das Schiff, wurden an Bord gezogen und brachten ihre Heirath augenblicklich an Bord des Schiffes ins Reine, zum großen Verdrusse der am trocknen Lande Sitzengebliebenen, welche leer ausgingen. Leider kostete diese gewagte Freierei dreien der jungen Männer das Leben, indem sie unterwegs im Wasser von den Haifischen verschlungen wurden. Einem vierten Jüngling wurde grade im Augenblicke, da er an Bord kletterte, von einem Haifisch der linke Fuß abgebissen, wodurch der Arme sich verhindert sah, auf Freiersfüßen zu gehen.

— Die großartigste Gauner-Untersuchung, die bis jetzt geführt worden ist, und die in ihrer Gründlichkeit, so wie den Resultaten nach, als ein Glanzpunkt in der preußischen Kriminalrechtspflege erscheint, ist die im Januar 1831 zu Berlin gegen den Handelsmann Moses Levin Löwenthal und Consorten begonnene Untersuchung, bei welcher 520 Personen implicirt, 204 Personen zur Untersuchung gezogen wurden, über 800 Verbrechen zur Sprache kamen und 549 näher erörtert wurden, unter denen 506 als Raub oder gewaltsamer oder beträchtlicher Diebstahl, durch welche 46 öffentliche Kassen und 460 Privatpersonen um mehr als 210,000 Thaler bestohlen waren. Es wurde zusammen in erster Instanz auf 1264 Jahre Zuchthaus und 1380 Hiebe erkannt. Wichtig ist aber vor Allem diese Untersuchung als ein offenkundiger Beweis von der historischen Propaganda des Gaunerthums, das mitten im tiefsten langjährigen Frieden und bei dem Bestande einer scharfsichtigen Polizei dennoch in allen socialpolitischen Schichten so geheim und mächtig fortwuchern konnte, daß es sich zu solcher Gewalt zu erheben vermochte.

— Neue Legirungen von Zinn, Zink und Blei. Schmelzt man 16 Theile Zinn, 4 Theile Zink und 4 Theile Blei, oder 16 Theile Zinn, 3 Theile Zink und 3 Theile Blei zusammen, so erhält man Legirungen, welche durch ihre trefflichen Eigenschaften den Vorzug vor allen ähnlichen gegenwärtig angewandten Compositionen verdienen, insbesondere besser als das sog. Britanniametall und als die Zinn- und Bleilegirung sein sollen. Sie können zu Platten verarbeitet werden, lassen sich leicht zu getriebenen Arbeiten verwenden und sollen namentlich zur Fabrikation von Deckeln, Kannen, Tintengefäßen ꝛc. ꝛc. sehr geeignet sein. Von den andern ähnlichen Legirungen unterscheiden sie sich durch ihren stärkeren Zinkgehalt. — Bei ihrer Darstellung ist folgendes Verfahren zu beobachten Zuerst bringt man den Zink bei möglichst niederer Temperatur zum Schmelzen, setzt dann das Zinn und zuletzt das Blei zu. Das Ganze wird mit einem Stab aus grünem Holz wohl durcheinander gerührt, damit man eine innige Mischung erhält. Um das Oxydiren zu verhindern, bedeckt man die Masse mit einer dünnen Lage von Borax, das mit etwas Harz vermischt ist. Der ganze Prozeß geschieht so langsam als möglich und namentlich ist eine zu hohe Temperatur zu vermeiden. Nach Bedürfniß kann das Mischungsverhältniß auch geändert und z. B. mehr Zink genommen werden, wenn die Masse weniger dehnbar gewünscht wird. Will man eine größere Dehnbarkeit und lebhaftere Farbe, so setzt man mehr Zinn zu. Zur Fabrikation von Theekannen ist von den zwei obenerwähnten Legirungen die zweite vorzuziehen.

Die Legirungen sind ziemlich schmelzbar, und lassen sich leicht löthen, nur muß ein passendes Loth gewählt werden. Sie behalten ihren Glanz eben so lange als andere ähnliche Compositionen, kommen aber viel billiger zu stehen.

---

## Mittel zur Entfernung des Modergeruchs aus dem Getreide.

Ein Landwirth in Allier beseitigt den Modergeruch und Modergeschmack des Getreides dadurch, daß er dasselbe mit pulverisirter Kohle mengt und der Kohle eine 14tägige Einwirkung gestattet. Nach Verlauf dieses Zeitraums wird das Getreide auf die Putzmaschine gebracht, um den Kohlenstaub zu entfernen. Diese Behandlung soll jede Spur von Modergeschmack vertilgen und das aus diesem Getreide erzeugte Mehl soll von vorzüglicher Qualität sein. Zu bemerken ist, daß die Operation nur bei mittlerer Temperatur gelingt, nicht aber zu Zeiten, wo Frost eintritt.

## Auflösung des Räthsels in voriger Nummer.

Die Scheere.

Getreidepreise am 18. August in Berlin.

Weizen: 50—70 Thlr. bez. — Roggen: 36½—45 Thlr. — Gerste: 28—34 Thlr. — Hafer: 22—27 Thlr. — Rüböl: 10½ Thlr. Spiritus ohne Faß: 21¾ Thlr.

— Das augsburger Tagblatt erzählt eine eigene Cholera-Kur: Ein Schmiedemeister verspürte Nachts unter heftigen Schmerzen das Heranrücken dieses unheimlichen Gastes, da läßt er rasch seine Gesellen wecken diese müssen in der Esse ein tüchtiges Feuer anmachen, und nun geht's an ein Schmieden, als sollte der Bavaria ein Gürtel zusammen geschweißt werden. Der Meister selber hämmert darauf los, wie der böse Feind, bis der Schweiß in Strömen an ihm herunterrinnt. Dann legt er sich schleunigst wieder in's Bett und wie er am andern Morgen aufsteht ist er frisch und wohl.

— In Zele (in Belgien) hatte ein Taubenfreund eine Brut Schwalben auferzogen und zahm gemacht. Bei einer Taubenwette ließ er mit seinen Tauben auch drei seiner Schwalben in Chateauroux, das in gerader Richtung 120 Wegstunden von Zele entfernt ist, Morgens um 6 Uhr auffliegen, und um 10½ Uhr Vormittags war die erste Schwalbe wieder in ihrem Neste, und bald darauf traf die zweite ein, ohne daß die Thierchen im Mindesten ermüdet schienen. Die erste Taube kam erst um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags heim. Die Schwalben hatten mithin die 120 Stunden in 4½ St. zurückgelegt.

— In den letzten Jahren sind nicht weniger als 813 Inhaber preußischer Orden und Ehrenzeichen gestorben, dafür aber sind 1466 Personen mit preußischen Orden und Ehrenzeichen decorirt worden. Unter den Verstorbenen befanden sich 2 Ritter des Schwarzen Adlerordens — (Feldmarschall Radetzki und Staatsminister a. D. v. Alvensleben) — 3 Ritter des Civil-Verdienstordens — (Prof. Dr. Johannes Müller Prof. Dr. Rob. Brown und Varnhagen v. Ense) — 13 Ritter des Militair-Verdienstordens, 13 Ritter des Rothen Adlerordens 1. Cl. 13 Ritter des eisernen Kreuzes 1. Cl.

— Der französische Marschall Pelissier bezieht gegenwärtig folgende Gehalte: als Herzog von Malakoff 100,000 Fr., als Marschall 40,000 Fr., als Senator 30,000 Fr. als Vicepräsident des Senats 20,000 Fr., als Mitglied des Geheimraths 50,000 Fr., und als Großkanzler der Ehrenlegion 50,000 Fr., zusammen um seine kleinen Bedürfnisse zu befriedigen, 200,000 Fr. jährlich; außerdem steht ihm das Hotel der Ehrenlegion zur Verfügung, so daß er um die Miethe nicht besorgt zu sein braucht. —

Getreidepreise am 25. August in Berlin.

Weizen: 40—50 Thlr. bez. — Roggen: 36½—45 Thlr. — Gerste: 28—36 Thlr. — Hafer: 21—24 Thlr. — Rüböl: 10¾ Thlr. Spiritus ohne Faß: 23½ Thlr.

# Oeffentliche Anzeigen.

## Tages-Neuigkeiten.

Gefunden: 1 baumwollenes Taschentuch in der Berlinerstraße.

Gestohlen: Neue Berlinerstraße 5 3 leinene Nachthemden, gez. A. S. und 1 Oberhemde von Shirting, gez. A. S.

## Bekanntmachung.

Die diesseitig veranlaßte Collecte für die Abgebrannten zu Bredow hat einen Ertrag von 70 Thlrn. 8 Sgr. 6 Pf. ergeben, welche Summe an das Königl. Landraths-Amt zu Nauen eingesandt worden ist.

Den mildthätigen Gebern wird hierdurch öffentlich Dank gesagt.

Charlottenburg, den 19. August 1859.

Der Magistrat.

## Nothwendiger Verkauf

Königl. Kreisgerichts-Commission zu Charlottenburg, den 21. Juli 1859.

Das dem Stadtrichter a. D. Friedr. Leopold Schumacher gehörige, hierselbst in der Berlinerstraße Nr. 73 belegene, im Hypothekenbuche von der Stadt Charlottenburg Vol. I. No. 15 verzeichnete Grundstück, abgeschätzt auf 9352 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheine in unserm A.-Büreau einzusehenden Taxe, soll am 9. Februar 1860. Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

## Nothwendiger Verkauf

Königl. Kreisgerichts-Commission zu Charlottenburg den 21. Juli 1859.

Das dem Stadtrichter a. D. Friedr. Leopold Schumacher gehörige, hierselbst in der Berlinerstraße Nr. 18 belegene, im Hypothekenbuche von der Stadt Charlottenburg Vol. III. No. 116 verzeichnete Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 9489 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheine in unserm A.-Büreau einzusehenden Taxe soll am 10. Februar 1860, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

---

Am Montag den 29. d. M. Nachmittag 4 Uhr, sollen in Charlottenburg bei der Kaserne, Schloßstraße Nr. 1 verschiedene alte Bau-Materialien und Bau-Gegenstände, als: Holz, Dachsteine, Zinkdachluken und eine Wächterbude ꝛc. unter Bedingung sofortiger Bezahlung und Fortschaffung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Berlin, den 24. August 1859.

Königl. II. Garnison-Verwaltungs-Inspection.

---

Die Beleidigung, welche ich in Uebereilung dem Gerichtsschulzen Hrn. Minckwitz in Kl.-Köris zugefügt habe, nehme ich mit Reue zurück. **Fr. Krüger,** Kossäth.

Laut schiedsamtlichen Vergleichs.

Gallun, den 22. August 1859.

**A. Lüttich,**
Schiedsmann
des 13. Bezirks des Teltower Kreises.

---

Die über die Geschwister Hänschel und Wilke in der Uebereilung ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß deren Moralität durchaus nicht angegriffen werden kann.

**Wuthke,** Arbeiter.

---

Ein schönes zweistöckiges Wohnhaus mit großem Garten und daran grenzender Wiese, 16 Morgen groß, eine Stunde von der Eisenbahnstation Trebbin gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Auch sind ca. 300 Ctr. vorzüglich gutes Heu und eine Parthie Dünger abzulassen. Näheres bei W. Reinhardt in Lüdersdorf bei Trebbin.

**Auction**
am Schöneberger Ufer in Karlsbad Nr. 16 am Donnerstag den 1. September c., Nachmittags 2 Uhr, von Kleidungen Möbeln und Einrichtungssachen.

**Ohm,**
Kgl. Kreisgerichts-Auctions-Commissarius.

---

In Charlottenburg, Mühlenstraße 3, ist eine Bäckerei zum 1. Okt. zu vermiethen.

---

2000 Thlr. werden zur 1. Hypothek verlangt. Selbstdarleiher belieben ihre Adressen in der Exped. d. Bl. unter B. 6 abzugeben.

---

## Wohnungs Gesuch.

Von einem königl. Beamten werden zum 1. Oktober d. J. 4 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum gesucht; Gegend neue Berliner-, auch allenfalls alte Berlinerstraße, vorzugsweise in einem höchst anständigen, gesunden, großen Hause, wo nicht so viel Bewohner sind. Adressen bittet man bei Frau Rendant Wohl, neue Berlinerstr. 7, 1 Tr. abzugeben.

---

Ein kinderloses Paar sucht in der Berlinerstraße eine Parterrewohnung zum 1. Oktober. Adressen unter W. 7 werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

---

1 Schlafstelle ist Spreestr. 26 zu haben.

---

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Holzgelaß ist zum 1 Oktober Krummestraße Nr. 10a zu vermiethen.

---

Eine schöne Wohnung von 5 Stuben, Küche, Keller und allem Zubehör ist zu Michaelis c. Orangenstraße Nr. 9 billig zu vermiethen.

---

Für ruh. Miether ist 1 freundl. Wohn. für 23 Thlr. z. 2. Okt. Willmersdorferstr. 37 zu verm.

---

Neue Berlinerstraße Nr. 50 sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

---

Eine Wohnung von 5 Stuben, Küche, Keller 2c. ist zum 1. Oktober Schloßstraße Nr. 38 zu vermiethen.

---

**In dem Hause Berlinerstraße 26a.**
Die Belle-Etage nebst Balkon im Ganzen oder getheilt nebst Zubehör.
Eine Werkstätte, hell und geräumig, nebst Wohnung zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth Lützowerstraße Nr. 4a.

---

Eine Parterre-Wohnung (Sonnenseite) ist noch zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Grünstraße Nr. 8.

---

1 kl. Wohnung für 30 Thlr. ist an einzelne Leute neue Berlinerstr. 69 2 Tr. zu vermiethen.

---

Ein schwarz und weißer Ziehhund ist bei Herrn Weimann Spreestraße Nr. 20c abhanden gekommen.

---

Ein Gummi-Mantelkragen ist von einem Kutscher im Thiergarten verloren worden. Der ehrliche Finder erhält gegen Rückgabe in Charlottenburg neue Berlinerstr. 55 1 Thlr. Belohn.

---

Die doppelte italienische Buchführung wird in wenigen Stunden gründlich gelehrt.
Zu erfragen in der Buchdruckerei.

---

Ein ordentliches Mädchen für Alles wird zum 1. Oktober neue Berlinerstraße Nr. 17, 1 Treppe hoch verlangt.

---

Eine Frau, die Wolle spinnen kann, melde sich bei Sonntag, Schloßstraße Nr. 9.

---

Auf dem Dominium Zeesen bei Königs-Wusterhausen wird zum 1 Oktober c. ein tüchtiger Wirthschafts Inspector gesucht. Gehalt 120 Thlr.

---

Es sind zum 1. Oktober 1859 6 Morgen gutes Land zu verpachten. Zu erfragen Orangenstraße Nr. 1 bei der Wirthin.

---

**Ackerverpachtung.**
6 bis 7 Morgen Acker sind in der Nähe zum 1. Oktober d. J. zu verpachten Lützow Nr. 4 bei Kühne.

---

1 Ziehhund ist billig zu verk. Kurfürstenstr. 4.

---

## Wasserdichten Lederlack,

welcher ohne Anwendung von Bürsten jedem Leder den schönsten Glanz giebt, von **E. Daniel** in Halle a. S. empfiehlt als das vollkommenste in diesem Artikel

**J. H. Bruchmüller.**
Alleinige Niederlage für Charlottenburg.

---

Schloßstraße Nr. 35 bei Weißbach ist reifer Wein zu haben.

---

Kirchstraße Nr. 21a sind eine Ziege, ein starker Ziehhund drei junge Hunde zum Ziehen, auch als Hofhunde zu verkaufen.

---

Inletts Bettdrilliche, Ueberzug und Strohsackzeuge, so wie Doppel- und franz. Kattune, Ginghams, Angolas, gute Strickjacken und Strickwolle empfiehlt

**C. Buchmann.**

---

Ein Arbeitswagen mit 2 Laufrädern ist billig zu verkaufen Spreestraße Nr. 6.

---

Ein kleiner gegossener Ofen für 1½ Thlr. und eine Gartenbank, Tisch und Fußbank für 2 Thlr. sind Schloßstr. 10 zu verkaufen.

---

2 neue elegante Jagdwagen zu solidem Preise stehn zum Verkauf Willmersdorferstr. Nr. 38. 39. **L. Wilde,**
Stellmacher und Wagenbauer.

---

## Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg.

Gottesdienste
**am 10ten Sonntage nach Trinitatis,**
den 28. August 1859.

Luisen-Kirche.

9½ Uhr: Herr Ober-Prediger Kollatz.
2½ Uhr: Herr Prediger Geyer.

Lützower Kirche.

11 Uhr: Herr Prediger Geyer.

Kinder-Gottesdienst.

Sonntag den 28. August, 1½ Uhr, im Kirchsaale: Herr Conrector Becker.

Missions-Stunde.

Freitag den 2. September, Abends 7½ Uhr, im Kirchsaale: Herr Ober-Pred. Kollatz.

Aufgebotene Brautpaare.

Herr F. Wilh. Günther Porzellandreher aus Berlin, ein Wittwer, mit Jgfr. M. Wilhelmine A. Stengert.
Herr Carl F. Hasseier, Müller aus Berlin mit Frau J. Charl. H. A., verwittw. Röder geb. Gärtner, aus Frankfurt a. O.
Herr J. F. Franz Pest Arbeitsmann, mit A. Luise W. Kaließ zu Schöneberg.

Verzeichniß der Verstorbenen.

Am 14. August: J. Bertha Anna Jebens, 1 J. alt, am Schlagfluß.
„ 13. August: Franz Paul H. Krakowitz, 5 M. 4 T. alt, a. d. Brechruhr.
„ 16. August: Fr. Wilh. O. Wiggert, 3 T. alt, an Schwäche.
„ 17. August: A. Elis. Bertha Krone, 15 T. alt, am Krampfe.
„ 17. August: Hedw. Rosa M. Löffler, 7 M. alt, am Brechdurchfall.
„ 17. August: Fr. Driebusch, Arbeiter, 32 J. alt, am Leberleiden.
„ 18. August: Frau Majorin Luise Seelmann geb. Fronius 69 J. alt, an Magenverhärtung.
„ 19. August: Frau Auguste Josephine Marie v. Lewinska, geb. Johannes, 28 J. alt, am Nervenfieber.

Vereine.

Näh-Verein für innere Mission Dienstag den 30sten d. M.

Druck und Verlag von J. C. Huber in Charlottenburg, Mühlenstraße 14.